

Faksimile

St. Galler Tagblatt Seite zwei

ZUR SACHE

Die Lage der Medien ist nicht so düster

Für seine erstes Jahrbuch zur Qualität der Schweizer Medien hat der Zürcher Soziologe Kurt Imhof vor einem Jahr reichlich Kritik geerntet. Mit dem neuen Werk wird es ihm nicht besser ergehen – sofern die Branche den streitbaren Mann nicht mit Verachtung straft.

Man sollte das aber nicht tun. In umfangreichen Datenreihen wird nämlich manche Kritik an der heutigen Funktionsweise der Medien erhärtet. Dass ihre Aufmerksamkeit immer punktueller wird zum Beispiel. Oder dass Skandale und Katastrophen eine grosse Anziehungskraft besitzen. Dass Unterhaltung mehr und mehr die Information verdrängt. Schliesslich: Dass einer verbreiteten Tendenz zu Boulevardisierung, Personalisierung und Emotionalisierung viele Zwischentöne zum Opfer fallen.

Man darf aber auch an manchem zweifeln, was gestern gesagt wurde bei der Präsentation des Berichts. In seinem Pessimismus überschätzt Kurt Imhof die Rolle der Medien massiv. Sie sind Spiegel der Realität, auch und gerade wenn in dieser Realität die Angst vor dem Fremden grassiert. Diese Angst haben die Medien nicht totzuschweigen, sondern aufzunehmen in reflektierter Form.

Schliesslich schätzt Imhof den Wandel in der Gesellschaft falsch ein, wenn er sagt: «Die Jugend nimmt die Welt zerhackt in Episoden wahr.» Vielleicht wünscht sich diese Jugend nur einen anderen (und keinen schlechteren) Journalismus als jenen, mit dem der Professor aufgewachsen ist. Dass früher alles besser war, ist nämlich eine Legende. **Rolf App**

rolf.app@tagblatt.ch

In Bern wurde gestern ein umfangreicher Bericht zur Qualität der Medien präsentiert. Er diagnostiziert grosse Mängel in der Berichterstattung und ein sinkendes Niveau. (Seite 13)